

Umweltschutz: Engagierte Bürger halfen NABU in der Wolfsschlucht

Die Springkrautsaison ist eröffnet

• AACHEN

Scharenweise zogen sie voriges Jahr in den Aachener Wald und zogen büschelweise Pflanzen aus dem Boden – sehr schön blühende sogar, und doch gefährlich: das Indische Springkraut. Es soll zum Schutz heimischer Arten weichen. So sieht es der NABU Aachen als verantwortliche Organisation.

VON THOMAS KREFT

Am Samstag startete der NABU in der Wolfsschlucht die erste Aktion 2013: Die Springkrautsaison ist eröffnet. Trotz des Regenwetters waren 19 ehrenamtliche Teilnehmer am Treffpunkt Grindelweg erschienen, 13 Erwachsene und 6 Kinder. Rund 20 Termine sollen noch folgen, der nächste führt in den Preuswald. „Auf den 2012 behandelten Flächen haben wir den Bestand um 80 Prozent reduziert“, sagt Prof. Volker Dohm. Er hatte bereits 2011 sämtliche Bestände im Aachener Wald kartiert und das zunächst aussichtslos erscheinende Unterfangen durch viel Überzeugungsarbeit ins Rollen gebracht.

Ganz einfach war die Arbeit am Samstag nicht, denn nachdem sich der Farn erholt hat, musste man das Springkraut dazwischen und darunter suchen. Allerdings lassen sich die Pflanzen dank der bemerkenswert kleinen Wurzeln ausgesprochen bequem herausziehen. Vorteilhaft ist, dass

die diesjährige Masse überschaubarer ist als 2012. Es muss nichts abgefahren werden, die Pflanzen können in kleinen Stapeln vor Ort verrotten.

Das aus dem Himalaja stammende Springkraut erreicht an günstigen Stellen 2,5 Meter Höhe – in der kurzen Wachstumszeit von Mai bis in den Herbst eine gewaltige Menge. Im Gegensatz zu hiesigen Sorten überwuchert es Brennnesseln und Brombeerbüsche, die darunter zugrunde gehen können. Natürliche Feinde

fehlen, mit den zurückgedrängten einheimischen Gewächsen verschwinden die Insekten und mit ihnen die Vögel.

Der bevorzugte Standort sind Flussauen. Die Wasserwirtschaft warnt vor Hochwasserschäden, denn die kleinen Wurzeln geben den Ufern keinen Halt – abgesehen davon sind die Flächen dichter Bestände in Winter und Frühjahr kahl. Beim Frosteinbruch im Herbst stirbt das einjährige Kraut nämlich vollständig ab. Was das Indische Springkraut

besonders gefährlich macht, ist die rasante Fortpflanzung. Mehrere Tausende Samen produziert eine große Pflanze, ihre reifen Kapseln schleudern die Körner sieben Meter weit.

Sorgen bereitet dem NABU ferner der Japanische Knöterich. Er ist mehrjährig und wird noch höher als das Indische Springkraut. Die Vermehrung geschieht unterirdisch durch Rhizome, also durch Wurzeläusläufer. Während der Springkraut-Aktion in der Wolfsschlucht wurde ver-

suchsweise ein Kleinbestand ausgegraben. Ob dieses mühsame Vorgehen auf die vielen Großbestände anwendbar ist und welche Möglichkeiten sonst bestehen, ist zurzeit noch unklar.



Engagierte Bürger zogen in der Wolfsschlucht Indisches Springkraut aus dem Boden; im Vordergrund Initiator Prof. Volker Dohm.

i Die nächste Springkraut-Aktion des NABU Aachen ist am kommenden Samstag im Preuswald angesetzt: Treffpunkt 10 Uhr am Gemeindezentrum Maria im Tann, Reimser Straße 59.